



50:50

50 JAHRE : 50 BAUWERKE
1963 BIS 2013 – UNSERE BAUWERKE UND IHRE ZEIT

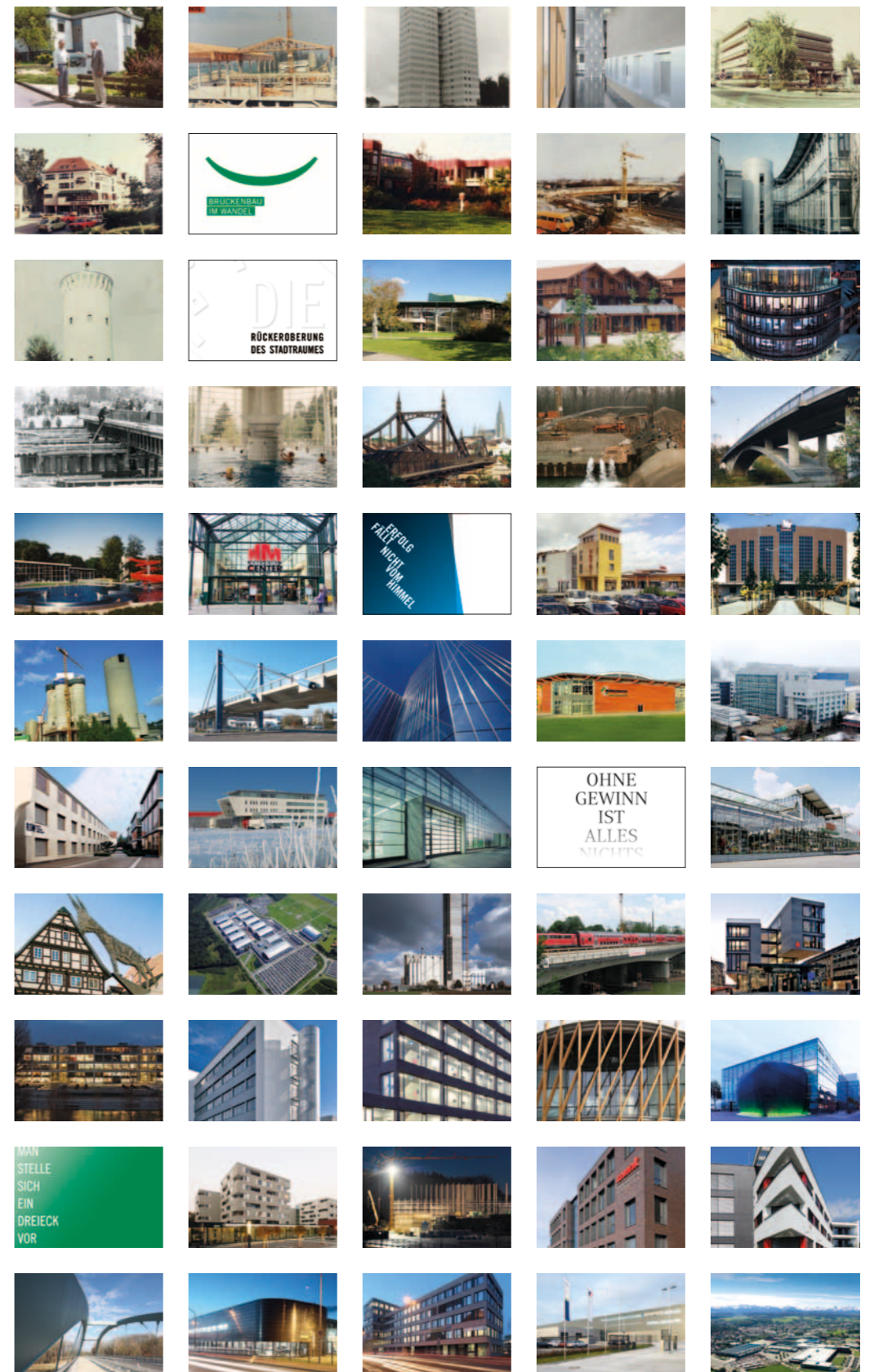
EINBLICKE UND AUSBLICKE ZUM 50-JÄHRIGEN JUBILÄUM DER
MATTHÄUS SCHMID GMBH & CO. KG

50 JAHRE : 50 BAUWERKE
1963 BIS 2013 – UNSERE BAUWERKE UND IHRE ZEIT

EINBLICKE UND AUSBLICKE ZUM 50-JÄHRIGEN JUBILÄUM DER
MATTHÄUS SCHMID GMBH & CO. KG

1963

2013



»50 Jahre, zwei Generationen – und ein Leitgedanke, der auch für die Zukunft gilt: perfekt bauen.«

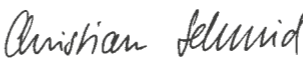
Unser Familienunternehmen blickt in diesem Jahr auf ein halbes Jahrhundert deutscher Baukultur zurück – und den kleinen Beitrag, den wir gemeinsam mit unseren Mitarbeitern dazu geleistet haben.

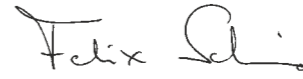
Es handelt sich bei diesem Buch nicht um einen chronologischen, sondern vor allem um einen emotionalen Blick auf unsere Firmengeschichte, da es den Übergang von der ersten zur zweiten Generation unseres Unternehmens dokumentiert. Wir möchten diesen Meilenstein nutzen, um die Entwicklung im Bauwesen der letzten 50 Jahre von Baltringen aus zu betrachten. Hier befindet sich unser Firmensitz und von hier aus haben wir seit 1963 an weit mehr als 2.000 Bauwerken mitgewirkt; eine Zahl, die uns bewusst macht, welche Verantwortung wir für die Gestaltung unseres Lebensraums tragen.

Wie haben sich die ästhetischen Sichtweisen beim Bauen im Lauf der Zeit verändert? Welche Materialien kamen zum Tragen? Inwieweit haben sich die Prioritäten verschoben? Welche großen und kleinen Innovationen prägten das Bauen in den jeweiligen Jahrzehnten? Und welche Herausforderungen stellen sich uns für die Zukunft? Fragen, die wir nicht allein aus unserem Blickwinkel betrachten. In fünf Essays werden so verschiedene Bereiche wie Ethik, Architektur, Bautechnik, Recht oder Finanzen in den Fokus genommen – von Fachautoren, die alle eine eigene Beziehung zu SCHMID haben. Für diese bereichernden Beiträge bedanken wir uns sehr!

Gleichzeitig möchten wir unsere Aufmerksamkeit auf diejenigen Menschen lenken, die den Erfolg der Matthäus Schmid GmbH & Co. KG möglich gemacht haben – unsere Mitarbeiter, bei denen wir uns herzlich bedanken.

Aus diesem Grund hat das Buch, das Sie in Händen halten, zwei Teile: Einen für unsere Bauwerke und einen für die Menschen, die auf ihre individuelle Weise dazu beigetragen haben, das Unternehmen SCHMID dahin zu bringen, wo es heute steht. Wir laden Sie ein, SCHMID neu zu entdecken. Auf 170 Seiten haben wir vielfältige Stimmungen und Stimmen zu einer bunten Einheit zusammengefügt. Unsere Jubiläumspublikation versteht sich nicht als Festschrift im klassischen Sinne, sondern als lebendiges Spiegelbild des Unternehmens und der Werte, für die wir stehen. Aus gutem Grund haben wir nicht an Bildern gespart, denn vieles wird erst verständlich, wenn man es gesehen hat. In diesem Sinne wünschen wir eine inspirierende und abwechslungsreiche Lektüre.


Christian Schmid


Felix Schmid


Fridolin Schmid



1963

John F. Kennedy wird in Dallas ermordet. | Ludwig Erhard tritt die Nachfolge von Konrad Adenauer als Bundeskanzler an. | Bodensee ist zugefroren (Seegfrörm).

AUFTRAGGEBER
Josef Uhlmann (sen.)

STANDORT
Laupheim

ARCHITEKT
Pfalzer & Schenk, Laupheim

BAUJAHR
1963

BESONDERHEIT
Flachdachvilla. Herr Uhlmann gab dem „Baltringer Haufen“ eine Chance.



AUFTRAGGEBER
SCHMID BAUUNTERNEHMEN

STANDORT
Baltringen

ARCHITEKT
Franz Schad, Laupheim

BAUJAHR
1970

1970

In Erfurt findet das erste in-merdeutsche Gipflegespräch zwischen Willy Brandt und DDR-Ministerpräsident Willi Stoph statt. | Deutschland wird Dritter bei der Fußball-WM in Mexiko. | Mondmission Apollo 13 (Rückkehr in der Mondlandefähre).



AUFTRAGGEBER
GWO, Laupheim

STANDORT
Laupheim

ARCHITEKT
Pfalzer & Schenk, Laupheim

BAUJAHR
1972

1972

Die RAF-Bombenanschläge erschüttern die BRD. | Heinrich Böll erhält den Literatur-Nobelpreis. | In München entsteht das Olympia-Stadion – ein revolutionärer Bau auf der Basis computer-gestützter Konstruktion und mathematischer Präzision.



AUFTRAGGEBER
Kreissparkasse Biberach

STANDORT
Laupheim

ARCHITEKT
1973: Pfalzer & Schenk, Laupheim
1999: Zach + Zünd, Zürich

BAUJAHR
1973, 1999

BESONDERHEIT
Erstellung Altbau,
Neubau und Anbau/Umbau

1973

Die US-Truppen verkünden den Rückzug aus Vietnam. | Willy Brandt tritt als erster deutscher Bundeskanzler offiziell zum Staatsbesuch in Israel an. | Das berühmte Opernhaus von Sidney wird erbaut. Die segeförmigen Dächer aus besonders dünnen Betonsegmenten prägen noch heute die Skyline der Weltmetropole.



AUFTRAGGEBER
Stadt Laupheim

STANDORT
Laupheim

ARCHITEKT
Prof. Ostertag, Stuttgart

BAUJAHR
1974

BESONDERHEIT
Ausführung in Sichtbeton

1974

Helmut Schmidt löst Willy Brandt als Bundeskanzler ab. | Richard Nixon tritt wegen der Watergate-Affäre zurück.



AUFTRAGGEBER
Familie Hartz

STANDORT
Laupheim

ARCHITEKT
Mann+Partner, Laupheim

BAUJAHR
1976

1976

In Argentinien pulst das Militär. | Die Firma Apple wird gegründet. | ABBA veröffentlicht die Single „Dancing Queen“.

BRÜCKENBAU IM WANDEL



MARTIN ERNST ÜBER ENTWICK- LUNGEN IM BRÜCKENBAU

Der Autor:
Prof. Dr.-Ing. Martin Ernst
ehem. Hochschule Biberach
Studiengang
Bauingenieurwesen
Konstruktiver Ingenieurbau
Baustatik/Brückenbau/
Fertigteilbau

50 Jahre Bauunternehmen Matthäus Schmid – welche Entwicklung!
Vor einem halben Jahrhundert: Ein Beginn aus kleinsten Anfängen heraus mit fünf Mitarbeitern in einer Branche und zu einer Zeit, die ein solch erfolgreiches Gedeihen des von Matthäus Schmid neu gegründeten Unternehmens keineswegs als selbstverständlich erwarten ließ. Fünfzig Jahre – ein Zeitraum, der zum Zeitpunkt der Firmengründung im Vorausblick unermesslich lang erscheinen musste, unüberschaubar, angefüllt mit unwägbareren Risiken und Überraschungen. Mut war gefordert, Zuversicht und Selbstvertrauen des Firmengründers in die eigenen fachlichen und menschlichen Qualifikationen. Und heute: über 300 Mitarbeiter und solide Umsätze.

UND HEUTE: ÜBER 300 MITARBEITER UND SOLIDE UMSÄTZE.

In dieser Zeit ist auch die Verbindung zwischen dem Bauunternehmen Schmid und mir entstanden: Nicht allein durch die geographische Nähe Baltringens zu Biberach, sondern vor allem durch das Engagement der Familie für die Hochschule Biberach und die Freude daran, den Söhnen der Familie als Studenten an der Hochschule einstmals die Grundlagen fürs Berufsleben vermitteln zu dürfen.

Unternehmerisches Geschick, unternehmerischer Weitblick und Wagemut waren unerlässlich und werden es auch künftig sein, wenn es darum geht, immer wieder auftretende wirtschaftlich schwierige Zeiten erfolgreich zu überstehen und dabei auch auf den Wandel im Bauwesen vorausschauend zu reagieren. Ohne Übertreibung kann festgestellt werden, dass gerade in den hier betrachteten fünf Jahrzehnten dieser Wandel mit grundlegenden Veränderungen in allen Bereichen des Bauens eingetreten ist, und zwar umfangreicher, als dies in allen vorausgegangenen Jahrhunderten der Fall war.

Der grundsätzliche Wandel im Brückenbau in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs war gekennzeichnet durch zunehmende Spannweiten und großzügigere Dimensionen.

Aus der großen Bandbreite des Bauwesens, in der das Bauunternehmen Schmid (von Außenstehenden gern kurz und prägnant „Schmid-Baltringen“ genannt) erfolgreich tätig ist, soll im Folgenden am Beispiel des Brückenbaus der Versuch unternommen werden, an einigen Einzelheiten stichwortartig darzustellen, welcher Wandel in den letzten 50 Jahren auf diesem Gebiet stattgefunden hat und ebenso von Schmid-Baltringen wie auch von ähnlich strukturierten Ingenieurbüros und Bauunternehmen bewältigt werden musste, wollten sie sich am schwierigen Markt behaupten und nicht, wie viele andere, verschwinden. Matthäus Schmid hat schon in der Frühzeit der Firmengeschichte begonnen, sich mit dem Brückenbau zu befassen, der seit jeher als ein Spezialgebiet gilt, das an alle an der Ausführung Beteiligten besonders hohe Anforderungen stellt.

Noch bis in die Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg beherrschten die bis dahin traditionellen Bauweisen den Brückenbau: Bauwerke aus Stein und Holz, für größere Spannweiten auch Stahl, dann zunehmend auch Brücken aus „Eisenbeton“, dem Vorläufer des „neuen“ Werkstoffs Stahlbeton. Hierfür wurden zimmermannsmäßig aufwendig gebaute Lehrgerüste erforderlich, auf denen manuell eine Schalung, bestehend meist aus Kanthölzern und Brettern oder Schaltafeln, erstellt wurde.

Dementsprechend war man bei Stahlbetonbrücken in der Ausführung beschränkt auf kleine Spannweiten bis etwa 30 m, meist als Einfeldträger konzipiert, wobei für größere Spannweiten Bogentragwerke zur Ausführung kamen, deren Formgebung mit Rücksicht auf die rechnerisch nicht anzusetzende Zugfestigkeit des Betons nach der Stützlinie gewählt wurde, sodass die Resultierende als Druckkraft möglichst im Kern des Bogenquerschnitts verblieb. (Der Klassiker von Emil Mörsch „Statik der Gewölbe und Rahmen“ [Stuttgart 1947] zeigt schon im Titel und dann anschaulich auf

über 700 Seiten die damals übliche Vorgehensweise der Brückenstatik.) Bei Stahlbrücken kamen zumeist nur genietete Konstruktionen infrage. Erfahrungen und Kenntnisse über die Eigenschaften der verwendeten Baustoffe waren – im Vergleich zu heute – eher marginal. Der heute bei Massivbrücken standardmäßig eingesetzte Spannbeton konnte damals aus diesen Gründen noch nicht funktionieren, weil das plastische Verhalten des Betons unter permanent über längere Zeiträume wirkenden hohen Druckspannungen noch ungenügend erkannt war.

Ein grundsätzlicher Wandel im Brückenbau, der auch für interessierte Laien augenfällig wurde, war in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg gekennzeichnet durch zunehmende Spannweiten und damit großzügigere Dimensionen der realisierten Bauwerke. Denn der seit den 50er, insbesondere seit den 60er Jahren einsetzende rasante Aus- und Neubau des deutschen Autobahn- und Straßennetzes verlangte nach anderen, wirtschaftlicheren Vorgehensweisen, allerdings auch einhergehend mit der Forderung nach immer kürzeren Bauzeiten. Leider hat diese Forderung, verbunden mit der Auftragserteilung der zumeist als Auftraggeber wirkenden öffentlichen Hand an den billigsten Entwurf, nicht immer auch zu gestalterisch überzeugenden Ergebnissen geführt. Rühmliche Ausnahmen entstanden unter diesen Randbedingungen glücklicherweise dennoch.

So wurde die Entwicklung nicht nur des deutschen Brückenbaus in den zurückliegenden fünfzig Jahren geprägt durch zahlreiche Erfindungen und von Deutschland ausgehende technische Neuentwicklungen, die anschließend auch im Ausland weltweit Anerkennung fanden und als Vorbild für viele Konstruktionen im internationalen Brückenbau dienten. Insbesondere betrifft dies

- Bauweisen und Bauverfahren
- Baustoffe und die Erforschung ihrer technologischen Eigenschaften
- Konstruktionsprinzipien
- hochpräzise, industrielle Schalungstechniken für Über- und Unterbauten
- die Entwicklung moderner Brückenlager und Fahrbahnübergänge
- nachträgliche Verstärkungen von bestehenden Überbauten als Folge zunehmender Verkehrslasten und nicht zuletzt
- die Veränderungen in der Vorgehensweise bei der technischen Bearbeitung.

Als eine der wesentlichen Entwicklungen, die in Deutschland ihren Ursprung haben und von hier aus im Brückenbau weltweit Anwendung finden, kann beispielsweise das Taktschiebeverfahren genannt werden. Hierbei wird der Überbau mit geringem Schalungsaufwand in einem „Taktschiebe-Keller“ abschnittsweise nahezu ebenerdig hergestellt und von dort aus mittels hydraulischer Pressen ohne aufwendige Lehrgerüste komplett über die gesamte Bauwerkslänge eingeschoben (Abb. 1).

Dies setzt erhebliches ingenieurmäßiges Know-how nicht nur bei der technischen Bearbeitung, sondern auch bei den Arbeiten auf der Baustelle voraus – zu leisten nur von Firmen mit großer Erfahrung, Routine und im Brückenbau geschultem Personal. Ebenso beachtlich wie erfreulich ist der Umstand, dass Matthäus Schmid und sein Team es geschafft haben, dass dem Unternehmen nun auch in diesem anspruchsvollen Marktsegment als Mitbewerber ein Gewicht zukommt, das nicht zu vernachlässigen sein wird.

Als weitere im Wesentlichen deutsche Entwicklungen dieser Zeit können hier genannt werden:

- die Idee und das grundlegende Konzept für den Bau von Schrägseilbrücken seit Anfang der 50er Jahre für Spannweiten im Bereich von 400-600 m, die zu groß für Balken- und Bogentragwerke, aber unter wirtschaftlichen Aspekten noch zu gering für Hängebrücken sind
- die Entwicklung des Freivorbau im Spannbetonbrückenbau seit etwa 1960 mit zeitweiligem Weltrekord einer Rheinbrücke bei Bendorf von Spannweiten über 200 m
- und die Erforschung der technologischen Langzeiteigenschaften des Werkstoffs Beton.

Dessen wesentliche Eigenschaften des elastisch-plastischen Langzeitverhaltens konnten lange nicht in erforderlichem Umfang rechnerisch zutreffend berücksichtigt werden. Als Folge davon wurde der Einfluss des Kriechens und Schwindens des Betons unterschätzt mit der Konsequenz, dass die ursprünglich eingetragene Vorspannung im Lauf weniger Jahre durch dauerplastische Verformungen des Betons abgebaut und damit völlig unwirksam wurde. Erst seit 1973 die praxisgerechte Zusammenfassung der Ergebnisse von grundlegenden Langzeituntersuchungen über die Berücksichtigung dieser Eigenschaften des Betons auf das Verhalten der Tragwerke in einer alltagstauglichen Form erfolgte, konnte der Spannbeton tatsächlich zuverlässig, sicher und gleichzeitig wirtschaftlich gehandhabt werden. Parallel dazu wurden von zahlreichen Baufirmen mit großem Aufwand verschiedene, konkurrierende Spannverfahren entwickelt und zur allgemeinen Zulassungsreife gebracht. Aufgrund deren Vorgaben fiel der Stahlindustrie die Aufgabe zu, die dazu erforderlichen

hochfesten Stähle zu entwickeln mit Eigenschaften, die weit über denen des üblicherweise verwendeten Betonstahls liegen müssen, um die eben erwähnten Auswirkungen der dauerplastischen Betonverformungen kompensieren zu können.

Auf dem Gebiet des Stahlbrückenbaus wurden in den letzten 50 Jahren erhebliche Fortschritte gemacht, beispielsweise in der Schweißtechnik sowie der Entwicklung neuer Verbindungen mittels hochfester Schraubverbindungen, wodurch die wesentlich aufwendigeren Nietverbindungen größtenteils abgelöst werden konnten. Fortschritte gab es auch in der Entwicklung und Berechnung der orthotropen Platte, die bei Straßenbrücken nun die Ausführung der Fahrbahn in Leichtbauweise mit Blechstärken um 5-8 mm ermöglicht und damit zu einer erheblichen Reduzierung des Eigengewichts des Überbaus beiträgt. Dass sich dies vorteilhaft bis hinunter zu den Fundamenten und dem Umfang der Erdarbeiten auswirkt, versteht sich von selbst.

Eine Renaissance im Brückenbau erlebt seit etwa 20 Jahren die Stahlverbundbauweise, die lange unbeachtet brachlag und deren wirtschaftliche Vorteile allmählich erkannt und vor allem im Straßenbrückenbau wieder vielfältig genutzt werden. Hierbei besteht der Überbau aus einer Stahl-Unterkonstruktion in Form eines Kastens, eines räumlichen Fachwerks oder eines Trägerrostes aus Stahlträgern, auf denen die Fahrbahnplatte aus Stahlbeton oder Spannbeton in Ortbeton- oder Fertigteilbauweise aufliegt. Der Verbund erfolgt über aufgeschweißte Dübel oder speziell geformte Bolzen. Aufwendige Schalungs- und Lehrgerüste in großen Höhen können damit vermieden werden. Auch auf diesem Gebiet ist Schmid-Baltringen seit einigen Jahren erfolgreich tätig, wie durch ausgeführte Bauwerke belegt ist (Abb. 2).

Zurück zu den Massivbrücken. Aus wirtschaftlichen Erwägungen und um die Bauzeit auf der Baustelle sowie die erforderlichen Verkehrsbeschränkungen der unterführten Verkehrswege möglichst kurz zu halten, kommen seit Anfang/Mitte der 70er Jahre verstärkt Fertigteil- oder Teilfertigteilkonstruktionen für den Überbau zum Einsatz. Bei längsorientierten Fertigteilen wird die Fahrbahnplatte dann – ähnlich der Stahlverbundbauweise – in Ortbeton ergänzt ohne Behinderung des darunter fließenden Straßen- oder Schienenverkehrs. Konstruktionen mit querorientierten Fertigteilen, in Deutschland selten, im Ausland jedoch häufig anzutreffen, wären gänzlich unmöglich ohne die vorausgegangenen Entwicklungen auf den Gebieten des Spannbetons und der Spannverfahren sowie die Forschungsergebnisse hinsichtlich der Schubübertragungen in den Fugen zwischen den Fertigteilen sowie der Anwendung von Klebetechniken.

»50 Jahre Bauunternehmen Matthäus Schmid – welche Erfolgsgeschichte!«



Abb. 1 – Taktstiegebrücke Unter-/Obermarchtal



Abb. 3 – Feldwegbrücke über die A8 bei Gruibingen



Abb. 2 – Brücke Gunzesried



Abb. 4 – Fußgängerbrücke über die Donau bei Ulm-Wiblingen

Weitere Entwicklungen im Massivbrückenbau der jüngsten Vergangenheit, die hier nur stichwortartig gestreift werden können, sind die Anwendung hochfesten Betons, die Anwendung der teilweisen Vorspannung und der Vorspannung ohne Verbund, die Möglichkeit einer erforderlichen Verstärkung vorhandener Überbauquerschnitte als Folge zunehmender Verkehrslasten durch nachträgliche Applikation von Lamellen aus Carbonfasern oder den Einbau von externen Spanngliedern sind hier beispielhaft zu erwähnen. Relativ neu ist auch die zunehmende Tendenz, bei Massivbrücken auf Lager und Fahrbahnübergänge möglichst gänzlich zu verzichten durch die Ausbildung monolithischer Konstruktionen, die auf diese Weise überraschend schlank und zugleich robust wie auch ästhetisch ansprechend gestaltet werden können durch Ausnutzung der Gesetzmäßigkeiten statischer Unbestimmtheit (Abb. 3).

Die dabei auftretenden Zwangsbeanspruchungen, die im Wesentlichen entstehen infolge des Kriechens und Schwindens des Betons, infolge von Temperaturdifferenzen, Setzungen sowie Widerlagerverformungen durch Erddruck müssen mit geeigneten konstruktiven Maßnahmen berücksichtigt werden.

Zu guter Letzt darf nicht unerwähnt bleiben auch der in den vergangenen 50 Jahren eingetretene Wandel in der Arbeitsweise und den Möglichkeiten in der technischen Bearbeitung. Für den Schreiber dieser Zeilen als junger Ingenieur und seine Kollegen war es in einer namhaften deutschen Baufirma vor nunmehr genau 47 Jahren (also noch innerhalb des in der Überschrift genannten Zeitraums!) völlig selbstverständlich, am Projekt einer Rheinbrücke mit dem selbst mitgebrachten, eigenen 30-cm-Rechenschieber die wesentlichen statischen Berechnungen und Nachweise durchzuführen. Der PC war noch lange nicht erfunden, graphische Datenverarbeitung völlig unvorstellbar, „Plotter“ bestenfalls als Kurvenschreiber aus der Navigation oder der Geodäsie bekannt. 1972 kam der erste hp-Taschenrechner (hp 35) in Brusttaschengröße auf den Markt: sensationell leistungsfähig und für 1750 DM sensationell preiswert und daher auch privat erschwinglich. Welcher Wandel seitdem in der Rechen- und Zeichentechnik stattgefunden hat und zu einer Revolution in der Arbeitsweise nicht nur bei statischen Berechnungen oder der Erstellung von Konstruktionsplänen, der Arbeitsvorbereitung und der Vor- oder Nachkalkulation, sondern auch der Kommunikation geführt hat, ist allgemein bekannt und bedarf hier keiner weiteren Erläuterung. Auch hier gilt: Hätte Schmid-Baltringen diese Entwicklung nicht rechtzeitig mitgemacht, wäre die Firma längst Geschichte.

Brückenbau zählt seit über 1000 Jahren zu einem ganz wesentlichen Teil unserer Baukultur. Brücken aus den vergangenen Jahrhunderten bezeugen dies auf allen Kontinenten augenfällig. Ein einzelnes, dominierendes Gebäude kann ein Stadtbild bereichern oder verschandeln, wirkt aber nur im lokalen Umfeld. Im Unterschied dazu sind Brücken im Allgemeinen von weither sichtbar. Gut gestaltete Brückenbauwerke können daher eine enorme Bereicherung für das Stadtbild wie auch für die Landschaft sein, ein einziges schlecht gestaltetes kann eine Idylle nachhaltig zerstören. Stetige Verpflichtung für Bauingenieure ist deshalb, sich über die optische Wirkung ihres Entwurfs intensiv Gedanken zu machen. Auch hier zeugen vom Bauunternehmen Schmid ausgeführte ästhetisch durchgestaltete Brücken (Abb. 4) vom Bewusstsein dieser Verpflichtung und es bleibt zu hoffen, dass über den zunehmend unsäglich wachsenden Wust an Normen und ihren nur noch mit Computerhilfe zu be-

wältigenden Nachweisen die Fähigkeit zu guter Gestaltung und kreativem Nachdenken nicht verloren geht.

50 Jahre Bauunternehmen Matthäus Schmid – welche Erfolgsgeschichte!

Im Rückblick ein Grund zu Freude und Stolz für den erfolgreichen Firmengründer und für seine am Erfolg sicher nicht unmaßgeblich beteiligte Familie. Aber auch für seine Freunde und zuvorderst für seine Mitarbeiter ist das Jubiläum ein Grund zu feiern und mit Optimismus in eine Zukunft zu schauen, in der das markante grüne Schmid-Logo immer öfter und bei verschiedensten Bauwerken – nicht nur denen des Brückenbaus – von der Leistungsfähigkeit und dem Erfolg des Unternehmens künden möge.



AUFTRAGGEBER
Kloster Reute/St. Elisabeth-Stiftung

STANDORT
Heggbach

ARCHITEKT
Mann+Partner, Laupheim

BAUJAHR
1976



1976

Das umstrittene National Theatre in London wird fertiggestellt. Es ist ein Komplex aus sich überschneidenden Bauteilen mit drei Theatersälen.



AUFTRAGGEBER
Land Baden-Württemberg
Straßenbauamt Riedlingen

STANDORT
Baltringen

BAUJAHR
1978

1978

Ayatollah Khomeini wird spiritueller Führer der fundamentalistisch-islamischen Revolution im Iran und stürzt aus dem Exil die Regierung von Schah Reza Pahlavi. | Der ultramoderne Hightech-Bau des Sainsbury Centre for Visual Arts in Norwich ist eine Innovation in der Museumsarchitektur.

AUFTRAGGEBER

Firma Uhlmann

STANDORT

Laupheim

ARCHITEKT

Mann + Partner, Laupheim

BAUJAHR

1978

BESONDERHEITVertrauensvolle Zusammenarbeit
seit 50 Jahren – bis heute!

1979

Mutter Teresa erhält den
Friedensnobelpreis. In Afghanistan
fallen sowjetische Truppen ein.

AUFTRAGGEBERZweckverband Wasserversorgung
Steinberggruppe**STANDORT**

Steinberg

STATIK/PLANUNGIng.-Büro Brandolini, Ulm
Scherr & Klimke, Ulm**BAUJAHR**

1979

BESONDERHEIT

Zwei Wasserbehälter übereinander

DIE RÜCKEROBERUNG DES STADTRAUMES

Fünf Jahrzehnte Firmengeschichte SCHMID stehen für den beispielgebenden Erfolg eines mittelständischen Bauunternehmens in unserer Region. Sie stehen für die erfolgreiche Bewältigung eines industriellen Strukturwandels, der in den letzten Jahrzehnten die Bauwirtschaft wohl einschneidender und härter als viele andere Branchen getroffen hat. In der rauen und zuletzt stürmischen See sowie einem sich stetig verschärfenden und unerbittlich geführten Wettbewerb, hat das Bauunternehmen Matthäus Schmid sich mit seiner qualitätsorientierten Firmenphilosophie eindrucksvoll behaupten und konsequent weiterentwickeln können.



ALEXANDER WETZIG ÜBER ZIELE IN DER STÄDTE- BAUPOLITIK

Der Autor:
Dipl.-Ing. Alexander Wetzig
Baubürgermeister der
Stadt Ulm

50 Jahre Unternehmensentwicklung im Bau verknüpfen sich ganz selbstverständlich mit Städtebau und Stadtentwicklung und ebenso grundsätzlich mit einem halben Jahrhundert Wiederaufbau, Aus- und Umbau unserer Städte. Konkret mit der Stadt Ulm, die in diesem Zeitraum prototypisch den Wandel von den städtebaulichen Leitbildern des Wiederaufbaus nach 1945 hin zu den Kategorien einer neuen Urbanität im 21. Jahrhundert leidvoll und enthusiastisch zugleich durchlief. Es ist dieses Aktionsfeld einer sich stetig weiterentwickelnden Stadtstruktur, aus dem die Herausforderungen stets neuer und sich verändernder Bauaufgaben erwachsen.

Ulm führt diesen Wandel in seinem Stadtbild besonders eindringlich vor Augen. Gerade in der ehemaligen freien Reichsstadt, deren Gefüge als städtebauliches Gesamtkunstwerk sich bis zur nahezu vollständigen Auslöschung durch die Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg komplett erhalten hatte, lässt sich die städtebauliche Schicksalsgeschichte der europäischen Stadt zwischen den zwei Jahrhunderten anschaulich nachvollziehen.

Der Trümmerhaufen, den der Luftkrieg in der historischen Innenstadt hinterließ, wurde in Ulm und anderswo – wenige Städte bildeten rühmliche Ausnahmen – auch als Chance begriffen. Stadtkörper und Stadtgrundriss wurden dem neuen Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt unterworfen, wie es sich seit den 20er Jahren als städtebauliche Moderne analog zur architektonischen Moderne entwickelt hatte. Mit drastischen Eingriffen in die gewachsene, historische Parzellenstruktur, der systematischen Aufweitung der Straßen- und Gassenraumprofile, neuen Straßendurchbrüchen und vor allem der konsequent betriebenen Anpassung des öffentlichen Raumes an die dominant gesetzten Anforderungen des motorisierten Straßenverkehrs wurde die bewusste Abkehr von den traditionellen Strukturprinzipien der europäischen Stadt vollzogen. Im Verein mit den neuen großmaßstäblichen Flächenansprüchen innerstädtischer Handels- und Dienstleistungsfunktionen wurde im Wiederaufbau das feine Gewebe von Straße, Gasse, Platz und Bürgerhaus in spannungsvoller und ablesbarer Maßstäblichkeit des öffentlichen und privaten Bauens zerrissen. Man kommt nicht umhin, den sogenannten „Wiederaufbau“ als die „zweite Zerstörung“ der Stadt zu etikettieren. Es standen ja noch viele Fassaden, aufgehende Wandteile, die Altstadt war weniger gesprengt denn abgebrannt. Vieles hätte gerettet, manches wiedererrichtet werden können. Zu allem aus heutiger Sicht so verstandenem Unglück kommt hinzu, dass die neuen Hochbauten aus Zeit- und Geldmangel vielfach nur bescheidenen, um nicht zu sagen reichlich mittelmäßigen architektonischen Ausdruck pflegten. Dieser huldigte überwiegend nur bloßer Zweckrationalität.

Nach drei Jahrzehnten innerstädtischen Bauens war Ende der 70er Jahre der Neuaufbau der kriegszerstörten Stadt zwar abgeschlossen – aber mit einem Ergebnis, das allmählich im Bewusstsein der Stadtgesellschaft als zunehmend problematisch empfunden wurde. Die so in den Wiederaufbauplanungen nicht vorhersehbare Überflutung der Innenstadt mit dem fahrenden und „ruhenden“ Verkehr führte zu untragbaren Belastungen des öffentlichen Raums und seiner Entwertung. Fußgänger führten zunehmend nur eine Randexistenz auf den für das Auto nicht benötigten Restflächen. Paradebeispiel für das autogerechte Ulm dieser Zeit war der Münsterplatz, die räumliche, wenn nicht sogar „seelische“ Mitte der Stadt. Sie wurde gnadenlos umfahren und bis vors Münsterportal zugeparkt. Es war eine stadtentwicklungspolitische Sackgasse, in die sich die Stadt hineinmanövriert hatte:

In der nachvollziehbaren Sorge um die oberzentrale Funktion und Attraktivität der Innenstadt als Handels- und Dienstleistungszentrum fixierte sich der Blick ausschließlich auf verkehrliche Erreichbarkeit und Parkplatzangebot. Letzteres insbesondere im Vergleich zu den neu entstandenen Konkurrenzcentren auf der berühmten grünen Wiese in der regionalen Nachbarschaft. Dass dabei andere Attraktivitätsmerkmale einer Innenstadt, wie ihre Fußgängerfreundlichkeit, die unverwechselbare Atmosphäre einer Altstadt oder die Qualität schöner Straßen- und Platzräume, auf der Strecke blieben, kam erst allmählich in den Blick. Genauso bemerkte man erst zu spät, dass damit auch die Entleerung der Innenstadt als Wohnraum einherging. Das Bonmot von den nach Ladenschluss hochgeklappten Gehwegen reflektierte diese Entwicklung.

Eine erste städtebaupolitische Umkehr vollzog sich ab Mitte der 70er Jahre mit der neu entstandenen Aufgabe der Stadtsanierung. In Ulm setzte sie sehr rasch in Abkehr von früheren Flächensanierungskonzepten auf erhaltende Erneuerung der vom Krieg weniger zerstörten Quartiere. Hier konnte erstmalig am Beispiel dieser abseits der zentralen Geschäftslagen situierten Bereiche eine neue städtebauliche Strategie entwickelt und umgesetzt werden. Diese setzte auf Verkehrsberuhigung, Wohnumfeldgestaltung und architektonische Qualität in Sanierung und Neubau. Hier wurde anschaulich gegenwärtig, welche Chancen in solcher bewussten Rückbesinnung auf die Qualitäten der europäischen Stadt für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung liegen: ihre Vielfalt und Mischung der Funktionen, ihre städtebauli-

che Dichte, ihre öffentlichen Räume, die Bezogenheit von Straße, Platz und Haus, schlicht ihre (Stadt-)Baukultur.

Es verwundert daher nicht, dass Anfang der 80er Jahre mit der damals unerwartet rasch einsetzenden Wirtschafts- und Strukturkrise der gesamten Stadt sowie dem gleichzeitigen Bedeutungsverlust der City eine neue stadtentwicklungspolitische Gesamtstrategie entstand. Sie rückte neben dem Ausbau der Universität Ulm zur Wissenschaftsstadt die Ulmer Innenstadt neu ins Blickfeld. Über ein vom Land unterstütztes „Stadtqualitätsprogramm“ wurde ein grundlegendes städtebauliches Revirement eingeleitet. Ein aus der Stadterneuerung abgeleiteter Paradigmenwechsel der Stadtplanung wurde mit einem Maßnahmenbündel bedeutsamer öffentlicher Hoch- und Tiefbauprojekte vollzogen. Der erste und herausragende Baustein war die Neugestaltung des Münsterplatzes – eben jenes öffentlichen Raumes, an dessen Niedergang der Verlust an Stadtqualität am augenfälligsten nachvollzogen werden konnte. Seine Neugestaltung mit Stadthaus und Fußgängerzone einschließlich der Fortsetzung rund ums Münster war ein demonstrativer Paukenschlag der Stadtentwicklung. Vom Münsterplatz aus nahm seit Mitte der 80er Jahre in Ulm alles seinen neuen Anfang. Die Eröffnung des Stadthauses auf dem Münsterplatz 1993 markiert als historisches Datum den Wandel der städtebaulichen Leitbilder. Die folgenden zwei Jahrzehnte Ulmer Innentadtentwicklung brachten mit einer Vielzahl großer wie kleiner Projekte einen so umfassenden und tiefgreifenden Umbau der historischen Stadtmitte mit sich, wie er wohl in keiner anderen deutschen Stadt in diesem Zeitraum erfolgte. Drei zentrale Themen prägten diesen Stadtumbau. Erstens die bewusste Gestaltung der öffentlichen Straßen und Plätze als multifunktionale urbane Stadträume von hoher Gestaltungs- und Nutzungsqualität. Zweitens die stadtverträgliche Integration des motorisierten Verkehrs einschließlich der Entlastung vom Parkierungsdruck durch weitgehende Verlagerung und Bündelung der Parkierung in zumeist unterirdischen Parkhäusern. Drittens die konsequente Umsetzung neuer Bauaufgaben über zeitgemäße, moderne Architektur auch in unmittelbarer Nachbarschaft zu hochrangigen, historischen Baudenkmalern wie Münster und Rathaus.

Es ist letztlich die Rückkehr zu den städtebaulichen Prinzipien der alten europäischen Stadt mit ihrer hohen Dichte und Mischung in zeitgemäßer, moderner Formensprache. Die Versöhnung der Moderne mit der alten europäischen Stadt könnte als übergreifendes Motto über diesem Stadtumbau stehen. Es ist die Einsicht, dass die in der Moderne praktizierte Dominanz der reinen Nutzungsfunktion eines Bauwerks gegenüber seinem städtebaulichen Zusammenhang implizit den Niedergang urbaner Stadtkultur zur Folge hat. Jedes Haus baut auch Stadt – dieser Leitsatz prägt nun schon jahrzehntelang Ulmer Stadtbaukultur. Im Gegensatz zu manchen anderen gerade aktuellen Tendenzen, etwa zu im architektonischen „Retro-Design“ gewandeten Innenstadtprojekten anderenorts, folgt Ulmer Baukultur diesem Leitsatz nicht. Es gibt keine anbietende Anpassung neuer Inhalte an eine historisch geprägte Umgebung durch Überstreifen pseudohistorischer Gewänder, sondern einen respektvollen Umgang mit der städtebaulichen Nachbarschaft durch Maßstäblichkeit, Gliederung und stadträumlichen Bezug – aber in moderner Formensprache. Kein Projekt in diesen letzten zwanzig Jahren legt davon besser Zeugnis ab als der unter der Wortmarke

»Baukultur ist Teamleistung. Und nur QUALITÄT hat auf Dauer zukunftssichernden Bestand - ob in der Stadtentwicklung oder im Unternehmen!«

„Neue Mitte Ulm“ bundesweit bekannt gewordene und international beachtete Rück- und Umbau der „Neuen Straße“. Als innerstädtische Hauptverkehrsstraße war sie im Wiederaufbau rücksichtslos durch die Altstadt hindurch trassiert worden. In einem dreizehn Jahre dauernden Planungs- und Bauprozess entstand ein neues Stadtquartier von höchster urbaner Qualität nicht nur mit hochrangigen modernen Hochbauten auf den ehemaligen Verkehrsflächen, sondern auch mit verbindenden neuen öffentlichen Freiräumen. Nirgendwo wird sich wohl in so enger Nachbarschaft in einem historischen Stadtzentrum wie dem Ulmer eine solche Fülle von qualitätvoller neuer, zeitgemäßer Architektur öffentlicher wie privater Bauten in unterschiedlichster individueller Ausprägung finden lassen, die nicht zur eiteln architektonischen Baumusterschau verkommen ist. Stattdessen entstanden in bestem Sinne neue städtebauliche Zusammenhänge, die perspektivisch den Blick in eine neue Urbanität im 21. Jahrhundert öffnen.

Dass bei solch anspruchsvoller Zielsetzung das Bauunternehmen Matthäus Schmid mit seinem Leitspruch „perfekt bauen“ gerade in der Ulmer Neuen Mitte mit der Erstellung außerordentlich qualitätvoller Sichtbetonarchitektur reüssierte, ist denn auch weniger Zufall als dem Zusammenfinden und Zusammenkommen zu gleicher Haltung sich verpflichteter Verantwortlicher in Planung und Bau geschuldet: der Stadt, den Bauherren, den Planern und dem Bauunternehmen. Baukultur ist Teamleistung. Und nur Qualität hat auf Dauer zukunftssichernden Bestand – ob in der Stadtentwicklung oder im Unternehmen!



AUFTRAGGEBER
Stadt Ehingen

STANDORT
Ehingen

ARCHITEKT
Jan Beng Oei, Fellbach

BAUJAHR
1982 – 1983

BESONDERHEIT
Ausführung der Maurer- und
Zimmererarbeiten



AUFTRAGGEBER
Berufsförderwerk des Zimmerer-/
Holzbaugewerbes

STANDORT
Biberach

ARCHITEKT
Scheytt-Architekten, Biberach

BAUJAHR
1982, 2004

1982

Großbritannien kämpft im Falkland-
Krieg gegen Argentinien. | Helmut
Kohl wird neuer Bundeskanzler. | Die
Wohnanlage „Les Espaces d' Abraxas“
bei Paris beeindruckt mit gigantischen
neoklassischen Betonfassaden aus
Fertigbauteilen. | „E.T.“ kommt ins
Kino. | Bei der Fußball-WM unterliegt
Deutschland im Finale Italien.

**AUFTRAGGEBER**

Volksbank Laupheim

STANDORT

Laupheim

ARCHITEKTMann + Partner,
Laupheim**BAUJAHR**

1983, 2000, 2012

BESONDERHEITAusführung des 1., 2.
und 3. Bauabschnitts
innerhalb dreier
Jahrzehnte**AUFTRAGGEBER**Land Baden-Württemberg
Straßenbauamt Ehingen**STANDORT**

Wiblingen

BAUJAHR

1986

BESONDERHEITDie bestehende Brücke
wurde seitlich verschoben
und während der Bauzeit
als Hilfsbrücke benutzt.

1986

Portugal und Spanien treten der
Europäischen Gemeinschaft bei. | In
Tschernobyl kommt es zum Super-
GAU. | Boris Becker gewinnt zum
zweiten Mal in Wimbledon.



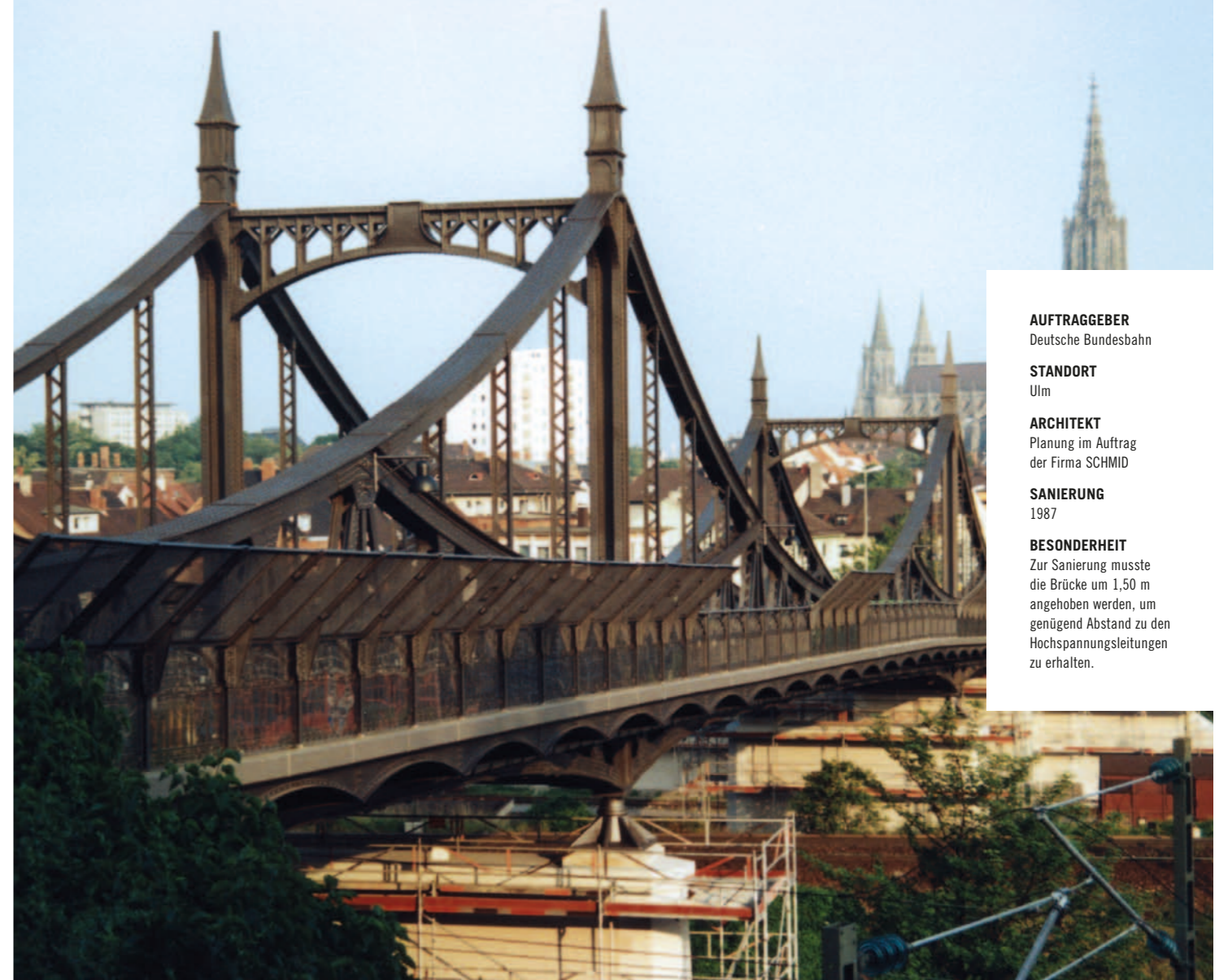
AUFTRAGGEBER
Kloster Reute/
St. Elisabeth-Stiftung

STANDORT
Biberach

ARCHITEKT
A. Freiherr von Branca
München

BAUJAHR
1986, 2003

BESONDERHEIT
Ausführung der Rohbau-
und Holzbauarbeiten.
Auch die Erweiterung
im Jahr 2003 wurde von
SCHMID erstellt.



AUFTRAGGEBER
Deutsche Bundesbahn

STANDORT
Ulm

ARCHITEKT
Planung im Auftrag
der Firma SCHMID

SANIERUNG
1987

BESONDERHEIT
Zur Sanierung musste
die Brücke um 1,50 m
angehoben werden, um
genügend Abstand zu den
Hochspannungsleitungen
zu erhalten.

1987

Erich Honecker besucht die BRD.





AUFTRAGGEBER
Wasserwirtschaftsamt
Neu-Ulm

STANDORT
Dietenheim

BAUJAHR
1987

BESONDERHEIT
Zwei schwere Hochwasser
während der Bauzeit.

1987

Erich Honecker besucht Helmut Kohl in Berlin. | Uwe Barschel stirbt in einem Hotelzimmer. | Roman Herzog wird Bundespräsident.



AUFTRAGGEBER
Land Bayern
Straßenbauamt Neu-Ulm

STANDORT
Kellmünz

BAUJAHR
1988

BESONDERHEIT
Bogenbrücke mit
aufgeständerter
Fahrbahnplatte

1988

ICE ist erstmals schneller als 400 km/h.





AUFTRAGGEBER
Stadt Laupheim

STANDORT
Laupheim

ARCHITEKT
Freibad: Knecht, Ludwigsburg
Hallenbad: Haag, Stuttgart

BAUJAHR
Freibad: 1995
Hallenbad: 2003

BESONDERHEIT
Bau von Hallenbad und Freibad



1995

Die Bundesrepublik Deutschland
feiert ihr 50-Jahre-Jubiläum.



AUFTRAGGEBER
Erwin Mutschler KG

STANDORT
Neu-Ulm

ARCHITEKT
Jürgensen, Gelsenkirchen

BAUJAHR
1997



1997

Prinzessin Diana stirbt bei einem Autounfall
in einem Pariser Straßentunnel. / Architektur
als Touristenmagnet: das Guggenheim-
Museum in Bilbao.

ERFOLG FÄLLT NICHT VOM HIMMEL



PETER SCHNEIDER ÜBER DIE BEWÄLTIGUNG DER KRISE

Der Autor:
Peter Schneider MdL,
Präsident Sparkassenverband
Baden-Württemberg,
Landrat a. D.

Die Krisen der letzten Jahre, beginnend mit der größten Finanz- und Bankenkrise der Nachkriegsgeschichte, in der Folge die schärfste Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit weltweit und aktuell die Schulden- und Eurokrise, haben nicht nur die Finanz- und Bankenwelt dramatisch getroffen und radikal verändert! Rund um den Globus wurde mit Billionen Euro Steuergeldern interveniert, um die Finanzwirtschaft vor dem Absturz zu bewahren, um die Konjunktur nicht vollends abstürzen zu lassen und marode Staaten zu stützen. In Deutschland sind wir dabei bisher erstaunlich gut durch die Krise gekommen. Gerade Baden-Württemberg ist ein wirtschaftlich erfolgreiches Land, gehört zu den wirtschaftsstärksten und wettbewerbsfähigsten Regionen in Europa. Zwar ist im Krisenjahr 2009 auch in Baden-Württemberg die Wirtschaftskraft regelrecht abgestürzt. Wir konnten diesen Einbruch aber in den beiden folgenden Jahren rasch sogar mehr als ausgleichen und erzielten in den Jahren 2010 und 2011 das mit Abstand höchste Wirtschaftswachstum in Deutschland und Europa. Die ohnehin vergleichsweise geringe Arbeitslosigkeit ging weiter zurück, sodass sich der Arbeitsmarkt in weiten Teilen unseres Landes der Vollbeschäftigung angenähert hat. Aufgrund der Schuldenkrise in Europa und der rückläufigen weltwirtschaftlichen Dynamik hat sich im Verlauf dieses Jahres die konjunkturelle Dynamik auch in Baden-Württemberg merklich abgekühlt. Dennoch liegen die Erwartungen für 2012 hinsichtlich des Wirtschaftswachstums immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Worin liegt das Geheimnis dieses baden-württembergischen Erfolgs? Es ist seine einzigartige Wirtschaftsstruktur: Baden-Württemberg ist eine Hochburg des Mittelstands. Innovationsfreudige, sehr anpassungsfähige und weltweit erfolgreiche kleine und mittlere Unternehmen machen Baden-Württemberg zu einem äußerst dynamischen Wirtschaftsraum. So erwirtschaftet der baden-württembergische Mittelstand mehr als die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts, davon jeden zweiten Euro im Auslandsgeschäft. Wichtigster Absatzmarkt sind die Länder der Europäischen Union, wohin 50 Prozent seiner Exporte gehen. Dabei werden zwei Drittel aller Arbeitsplätze von kleinen und mittleren Unternehmen oder Selbstständigen gestellt. 80 Prozent aller Lehrlinge werden in ihren Betrieben ausgebildet und der Mittelstand ist für 80 Prozent des gewerblichen Steueraufkommens verantwortlich.

Es war diese Stärke der mittelständischen Wirtschaft, die entscheidenden Anteil daran hat, dass wir nicht nur den historischen Wirtschaftseinbruch 2009 hinter uns lassen, sondern in der Folge einen fulminanten Aufschwung hinlegen konnten.

Und es sind Unternehmen wie SCHMID, denen wir diese unternehmerische Stärke des Mittelstands verdanken. Denn wirtschaftlicher Erfolg fällt nicht

INNOVATIONSFREUDIGE, SEHR ANPASSUNGSFÄHIGE UND WELTWEIT ERFOLGREICHE KLEINE UND MITTLERE UNTERNEHMEN MACHEN BADEN-WÜRTTEMBERG ZU EINEM ÄUSSERST DYNAMISCHEN WIRTSCHAFTSRAUM.

vom Himmel. Natürlich gehört auch eine Portion Glück dazu. Glück hat aber bekanntlich nur der Tüchtige und Fleißige. Vor allem ist Erfolg das Ergebnis von hoher Innovationskraft und Know-how, gut ausgebildeten und motivierten Mitarbeitern, umfassender Marktkenntnis, unternehmerischem Pioniergeist und Risikofreude der meist noch eigentümergeführten Unternehmen und natürlich auch von großen Anstrengungen und Entbehrungen.

Mit diesen unternehmerischen Stärken ausgestattet und dazu auch mit einer gehörigen Portion Standfestigkeit und Zähigkeit startete Matthäus Schmid, gemeinsam mit seiner Ehefrau, die ihn immer begleitete, aus kleinen handwerklichen Anfängen mit damals fünf Mitarbeitern. Er machte sein Unternehmen zu dem, wie es sich heute präsentiert: Ein traditionsreiches und zukunftsorientiertes Bauunternehmen, das vom Standort Baltringen aus, mit inzwischen 300 Mitarbeitern, erfolgreich in ganz Oberschwaben und im ganzen süddeutschen Raum tätig ist, ein Familienunternehmen, das weithin seinesgleichen sucht, heuer stolz auf fünf Jahrzehnte erfolgreicher Firmengeschichte zurückblickt und – mittlerweile unter der Geschäftsführung der drei Söhne Christian, Felix und Fridolin – bestens für die Zukunft aufgestellt und gerüstet ist.

Für diese Lebens- und Familienleistung empfinde ich den allerhöchsten Respekt und größte Dankbarkeit. Umso mehr, als geschäftlicher Erfolg nicht nur Entscheidungskraft, Mut, klare Position und Konsequenz, sondern manchmal auch Härte bedingt. Auch als außerordentlich erfolgreicher Unternehmer ist Matthäus Schmid aber persönlich immer der geblieben, der er war: bescheiden, kommunikativ, freundlich, bodenständig und fest in seiner oberschwäbischen Heimat verwur-

zelt. Ein Vorzeigeunternehmer, der sich stets seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst war und sich ihr gestellt hat: als verlässlicher Arbeitgeber für seine Mitarbeiterschaft, als qualifizierter Ausbilder für den Berufsnachwuchs und als solider Steuerzahler für das Gemeinwesen.

Was sagt uns das in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise? Was können wir von erfolgreichen mittelständischen Unternehmen wie SCHMID lernen?

Erstens: Erfolg trägt nachhaltig und langfristig nur, wenn er verbunden ist mit persönlicher Integrität, Ehrlichkeit und hohem Verantwortungsbewusstsein für Wirtschaft und für Wohlstand und Wohlergehen der Menschen.
Zweitens: Wirtschaftliches Tun darf nicht nur von Renditegier und Gewinnstreben bestimmt sein, sondern bedingt Anstand, Fairness, Augenmaß, Solidität, Seriosität, regionale Verortung und heimatliche Verwurzelung!

Anders schafft man letztlich keine Werte. Das leben uns tagtäglich die vielen mittelständischen Unternehmen in Baden-Württemberg beispielhaft vor. In der Finanzkrise sind daher diejenigen am tiefsten gefallen, die sich am weitesten vom Prinzip der Nachhaltigkeit und Verantwortung entfernt haben. Ich stelle das ganz bewusst als Präsident der größten Finanzgruppe in Baden-Württemberg fest. Durch ihr Selbstverständnis sehen die Sparkassen in ihren Kunden viel mehr als lediglich kurzfristige „Renditebringer“. Das langfristige Wohlergehen ihrer Kunden und der ganzen Region, in der sie wirtschaften, liegt ihnen am Herzen, wie es auch im eigenen Interesse liegt. Denn wenn es der Wirtschaft vor Ort gut geht, profitiert auch die Sparkasse davon in ihrer Geschäftsentwicklung. Deshalb besteht in der Regel zwischen der jeweiligen Sparkasse und den ansässigen

Unternehmen vor Ort eine langfristige, oft generationenübergreifende, vertrauensvolle Geschäftsbeziehung. Gerade mittelständische Unternehmen sind, um erfolgreich im Wettbewerb bestehen zu können, auf verlässliche Finanzpartner vor Ort angewiesen, die ihre Kreditversorgung sicherstellen und auf sie zugeschnittene Finanzdienstleistungen

anbieten. Das oftmals in der Vergangenheit für tot erklärte Hausbankprinzip leben die Sparkassen und ihre mittelständische Kundschaft intensiv und erfolgreich. Und deshalb sind wir Sparkassen stark, ja gestärkt durch die Krise gekommen und haben einen entscheidenden Beitrag zur Bewältigung der Krise leisten können. Gut, dass es verantwortungsbewusste Unternehmerpersönlichkeiten wie Matthäus Schmid und familiengeführte Unternehmen wie das von ihm vor 50 Jahren gegründete gibt. Gut, dass es regional verwurzelte Finanzdienstleistungsinstitute wie die Sparkassen gibt. Das ist gut für die Wirtschaft, gut für die Menschen und gut für unser Oberschwaben!

»Und es sind Unternehmen wie SCHMID, denen wir diese unternehmerische Stärke des Mittelstands verdanken.«

**AUFTRAGGEBER**

Tank & Rast GmbH & Co. KG

STANDORT

Leipheim

ARCHITEKT

Albrecht & Partner, München

BAUJAHR

1998



1998

Gerhard Schröder wird Bundeskanzler. | Die Lewinsky-Affäre bringt den amerikanischen Präsidenten Bill Clinton in Bedrängnis. | Der Aufbau der internationalen Raumstation (ISS) beginnt.

**AUFTRAGGEBER**

Erwin Mutschler KG

STANDORT

Schwetzingen

ARCHITEKT

Jürgensen, Gelsenkirchen

BAUJAHR

1998

BESONDERHEIT

Bausumme über 50 Mio. DM

1998

Der Bahnhof „Lissabon-Oriente“ ist der Eingang der Expo 98. Palmen- und lilienförmige Stahlstützen tragen eine Dachkonstruktion aus gläsernen Pyramiden.

**AUFTRAGGEBER**

E. Schwenk Zementwerke KG

STANDORT

Allmendingen

ARCHITEKT

Ing.-Büro Scherr + Klimke

BAUJAHR

1999–2000

BESONDERHEIT

Gleichzeitiges Gleiten von 4 Silos von +15 m bis +63 m, Zwickelsilos wurden von +20 m bis +53 m mitgeglitten.

**AUFTRAGGEBER**

Stadt Ulm

STANDORT

Ulm

BAUJAHR

1999

BESONDERHEIT

Die Brückenlänge beträgt ca. 700m

1999

Wladimir Putin wird neuer russischer Präsident. | Die Spendenaffäre erschüttert die CDU. | Zinkverkleidung und verwinkelte Fensteranschnitte bestimmen die Optik des Jüdischen Museums in Berlin.



2000

Am Ufer der Themse wird aus einem alten Ölkraftwerk das „Tate Modern“. | Die Weltausstellung EXPO 2000 eröffnet in Hannover. | George W. Bush wird 43. Präsident der USA.

**AUFTRAGGEBER**

Anton Schlecker

STANDORT

Ehingen

ARCHITEKT

Neher, Ehingen

BAUJAHR

2000

BESONDERHEIT

Trepphaustürme mit Aufzugsschacht wurden in Gleitschalungsbauweise hergestellt. Die Gleitzeit für 35 m Höhe betrug 5 Tage.

**AUFTRAGGEBER**

Mühschlegel Holzhandelsges. mbH & Co. KG

STANDORT

Oberessendorf

ARCHITEKT

Helmar Tress, Baltringen

BAUJAHR

2001

BESONDERHEIT

Ausführung der Hallen aufgrund eines Sondervorschlages in Holzbauweise

2001

Die Terroranschläge auf das World Trade Centre am 11. September sorgen weltweit für Entsetzen.

**AUFTRAGGEBER**

Boehringer Ingelheim Pharma KG

STANDORT

Biberach

BAUJAHR

2001

BESONDERHEIT

Weißer Wanne in 7 m tiefem Grundwasserstau,
Treppenhaukern in Gleitbauweise,
aufwendige Stahlbühnen für Anlagenbau,
14 m hohe, runde Glasbausteinwand

**AUFTRAGGEBER**

Sparkasse Immobilien GmbH

STANDORT

Biberach

ARCHITEKT

Zach + Zünd, Zürich

BAUJAHR

2001

BESONDERHEIT

Spundwandverbau neben
historischen Gebäuden,
Unterwasserbetonsohle
d = 70 cm, Ausführung der
Außenwände und Decken in
Sichtbetonqualität





AUFTRAGGEBER
Rosata GmbH & Co. KG
(CommerzReal)

STANDORT
Laupheim

ARCHITEKT
Nething Generalplaner, Neu-Ulm

BAUJAHR
2001

BESONDERHEIT
Umzug des kompletten Ulmer Werks
nach Laupheim



AUFTRAGGEBER
Airbus Deutschland

STANDORT
Laupheim

ARCHITEKT
Nething Generalplaner, Neu-Ulm

BAUJAHR
2002

BESONDERHEIT
Planung und Entwurf im Auftrag von
SCHMID, Spannweite 40 x 15 m, Pforte
als Flugdach in weißem Sichtbeton

2002

Der Euro wird offiziell als Gemein-
schaftswährung in der Euro-Zone
eingeführt.

OHNE GEWINN IST ALLES NICHTS



BRUN-HAGEN HENNERKES ÜBER DIE BEDEUTUNG VON FAMILIEN- UNTERNEHMEN

Der Autor:
Prof. Dr. Dr. h. c.
Brun-Hagen Hennerkes
Vorstand Stiftung
Familienunternehmen

Es sind nicht die großen, anonymen Konzerne, deren Anteile sich in den Händen einer Vielzahl unbekannter Eigentümer befinden; es sind nicht die DAX-Unternehmen, die vornehmlich das Rückgrat der deutschen Wirtschaft ausmachen; nein – es sind die Familienunternehmen, um die uns die ganze Welt beneidet. Deren auf die Nähe zu ihrer Region, auf das Wohlergehen ihrer Mitarbeiter, auf eine vorbildliche Eigentümerfamilie gestützte Kultur ist es, die den menschlichen Bedürfnissen am besten nahekommt. Es waren daher auch die Familienunternehmen, welche die entscheidenden Impulse gaben, kraft derer die an das Lehman-Debakel sich anschließende weltweite Finanzkrise aus deutscher Sicht zufriedenstellend bewältigt werden konnte.

Die Zahlen sprechen für sich: Mehr als 1.200 Weltmarktführer aus dieser Zielgruppe haben eine Innovationskraft, eine unternehmerische Effizienz und eine Kostendisziplin entwickelt, die ein für alle Mal das zuvor von den Medien stets gepriesene Muster der angloamerikanischen Finanzwelt ad absurdum geführt haben.

Geradezu beispielhaft innerhalb der Familienunternehmen ist die Firma Matthäus Schmid aus dem kleinen schwäbischen Ort Baltringen.

Als ich im Februar 2009 zum ersten Mal die Firma Matthäus Schmid in Baltringen besuchte, war ich voller Erwartung. Von diesem Unternehmen hatte ich bereits viel Gutes gehört: Fairness gegenüber allen Partnern, Zuverlässigkeit in der Abwicklung, eine hohe Sachkenntnis in der Technik und vor allem die Fähigkeit zu innovativem Denken, sobald beim Bau Probleme auftraten, mit denen man zuvor bei der Auftragsvergabe noch nicht gerechnet hatte.

Und meine Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Mein erstes Gespräch mit dem Senior Matthäus Schmid und seinen Söhnen stellte dies sofort unter Beweis. Da standen Familienunternehmer vor mir, die nicht durch angloamerikanische Begriffe glänzten, sondern vor allem durch ihre Persönlichkeit beeindruckten.

Modewörter wie „Corporate Governance“, „Corporate Social Responsibility“ oder „Compliance“ kamen Matthäus Schmid nicht über die Lippen. Stattdessen schilderte er mir sein persönliches Werteverständnis, das er vom ersten Tage der Unternehmensgründung an all seinem Handeln und dem seiner Mitarbeiter zu Grunde gelegt hatte. Doch anders als viele Eigentümerunternehmer hatte er diese Idealvorstellungen seinen Leuten nicht einfach

Modewörter wie »Corporate Governance«, »Corporate Social Responsibility« oder »Compliance« kamen Matthäus Schmid nicht über die Lippen.

nur „verordnet“, er hatte sie ihnen beständig vorgelebt. Sein Wertekonzept bestand – auf die tägliche Arbeit bezogen – in Verhaltensweisen wie Fleiß, Anstand und Pünktlichkeit. Auf den Unternehmensgegenstand bezogen waren es Ideale wie Zuverlässigkeit, Perfektion und der Drang, stets Besseres, stets Neues im Bereich des Bauens zu erfinden und durchzusetzen.

Letzteres hatte Matthäus Schmid bereits in den ersten Jahren seiner Selbstständigkeit in geradezu visionärer Weise unter Beweis gestellt, indem er schon 1971 als einer der Ersten in seiner Branche das Modell des schlüsselfertigen Bauens bei der Errichtung der Baltringer Turnhalle in die Tat umsetzte.

Hohe Qualität und bei alledem eine faire Preisgestaltung sind weitere, bereits aus der Gründerzeit stammende Stärken der Firma Matthäus Schmid. „Der Gewinn ist zwar nicht alles, aber ohne Gewinn ist alles nichts“, lautet die Devise des Seniors. Und so kann das Unternehmen heute stolz auf eine Geschichte zurückblicken, in der die Geschäftsführung noch niemals rote Zahlen zugelassen hat – getreu dem berühmten Wort aus der Bibel: „Nur unter den Augen des Herrn werden die Schafe fett.“

Und die Junioren haben diese Unternehmenskultur fortgesetzt. Das Wohlergehen der Mitarbeiter besitzt auch für sie eine hohe Priorität – nicht befehlen, nein, zuhören und überzeugen und sich um die Nöte und Sorgen jedes Einzelnen kümmern ist ebenso wichtig wie eine enge

Verbundenheit mit der Region. Das Motto lautet: „Wir wollen nicht die Asche bewahren, sondern die Glut.“ So bleibt nach wie vor das jährliche Sommerfest des Betriebes ein „Muss“ für die Firmenfamilie. Dasselbe gilt für die traditionelle Weihnachtsgeldausgabe mit Plätzchen und Glühwein, wenn dieses Ereignis auch nicht mehr wie einst mit der Barauszahlung des Weihnachtsgeldes verbunden ist, sondern hierfür moderneren Zahlungsformen gehuldigt wird.

So ist denn das Unternehmen Matthäus Schmid mit all seinen Tugenden zwar nicht in die Jahre gekommen, wohl aber ist es mit den Jahren zu einem der wichtigen Mittelständler in Baden-Württemberg herangewachsen. Es hat die Klippen, die so manchen deutschen Familienbetrieb gefährdet haben, kraftvoll umschifft.

Bedrohliche Liquiditätsengpässe, gravierende Gewinneinbrüche, Abstürze von Gesamtleistung und Umsatz, all das hat es hier auch in den Zeiten von Branchenkrisen nicht gegeben. Selbst die Unternehmensnachfolge, die die größte Sorge vieler deutscher Familienunternehmen darstellt, ist bei Matthäus Schmid bestens gelöst. Drei Söhne haben seit Mitte der 90er Jahre die Geschäftsführung übernommen und alle drei sind für ihre Aufgabe bestens vorbereitet. Sie haben das Handwerk von der Pike auf gelernt und dieses Können durch ein anschließendes Studium theoretisch unterlegt. Damit wurde – gesamthaft betrachtet – eine auf Solidität und Nachhaltigkeit angelegte Familien- und Unternehmensstrategie als Grundlage für eine gute Zukunft geschaffen.

In diesem Sinne möchte ich dem Unternehmen, der Eigentümerfamilie Schmid und der gesamten Belegschaft anlässlich des 50-jährigen Firmenjubiläums meine herzlichen Glückwünsche übermitteln und ihnen den Segenswunsch der alten Römer zurufen, der da lautet:

„Vivat, crescat, floreat!“

Frei übersetzt – das Unternehmen Matthäus Schmid und mit ihm seine Eigentümer und seine Belegschaft – sie mögen leben, sie mögen wachsen und sie mögen gedeihen.

»Vivat, crescat, floreat!«

AUFTRAGGEBER

Activ-Immobilien, Schemmerhofen
und BHG Aspach-Süd GbR

STANDORT

Biberach

BAUJAHR

2003

BESONDERHEIT

30 % bessere Dämmhülle als nach
Wärmeschutznachweis erforderlich



2003

Der Irak-Krieg beginnt. | Europa
erlebt einen Jahrhundertsommer mit
einer historischen Höchsttemperatur
von 47,3 °C im Süden Portugals.

AUFTRAGGEBER

Bauherrengemeinschaft
Untere Schranne GbR

STANDORT

Biberach

ARCHITEKT

Helmar Tress, Baltringen

BAUJAHR

2003

BESONDERHEIT

Das denkmalgeschützte Gebäude
wurde komplett saniert und umgebaut
für Läden, Büroräume und Wohnungen
und anschließend 12 Jahre betrieben.





AUFTRAGGEBER
Messe Friedrichshafen GmbH

STANDORT
Friedrichshafen

ARCHITEKT
von Gerkan, Marg & Partner,
Hamburg

BAUJAHR
2003, 2008

BESONDERHEIT
Ausführung der zweiten und
dritten Messeerweiterung

2003

Produktion des VW Käfers wird
eingestellt.

2004

Horst Köhler wird Bundespräsident. |
Ein Tsunami im Indischen Ozean fordert
viele Opfer.



AUFTRAGGEBER
Künkele zur Schapfenmühle
GmbH & Co. KG

STANDORT
Ulm

ARCHITEKT
Seidel, Ulm

BAUJAHR
2004

BESONDERHEIT
Errichtung des 115 m hohen
Getreidespeichers in Gleitbauweise
(als Sondervorschlag)



AUFTRAGGEBER
DB Netz AG

STANDORT
Ulm

BAUJAHR
2005

BESONDERHEIT
Neubau von 2 Eisenbahnbrücken,
unmittelbar angrenzend an die sich
im Betrieb befindenden Gleise



2005

Joseph Ratzinger wird Papst
Benedikt XVI. | Der Hurrikan „Katrina“
richtet im Südosten der USA schlimme
Verwüstungen an. | Angela Merkel
wird Bundeskanzlerin.



AUFTRAGGEBER
Sparkasse Ulm

STANDORT
Ulm

ARCHITEKT
Stephan Braunfels, Berlin

BAUJAHR
2005

BESONDERHEIT
Sämtliche Außenwandscheiben und
Deckenuntersichten in Sichtbeton (SB4)

2005

Ein ganzer Konzertsaal unter Wasser
und mit 76 Metern Höhe das größte
Opernhaus der Welt ist der „Palast
der Künste Reina Sofia“ in Valencia.

AUFTRAGGEBER

PEG mbH, Ulm

STANDORT

Ulm

ARCHITEKTRapp Architekten, Ulm
Braunger Wörtz Architekten, Ulm**BAUJAHR**

2006, 2007, 2009, 2010, 2012

BESONDERHEIT

Ausführung Bauabschnitt 1 – 5

2006

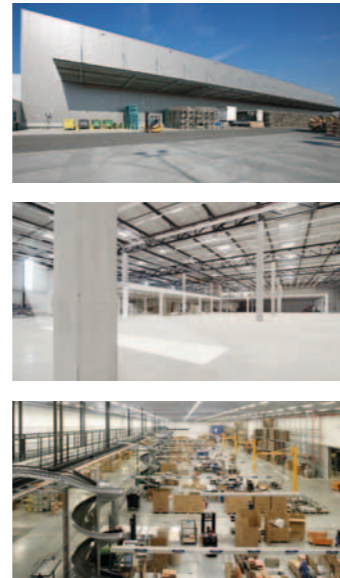
Natascha Kampusch gelingt
nach acht Jahren Gefangenschaft
die Flucht.

AUFTRAGGEBER
Ramonia GmbH (CommerzReal)

STANDORT
Neu-Ulm

BAUJAHR
2006

BESONDERHEIT
45.000 m² BGF Logistikfläche und
Büro-/Verwaltungsgebäude



2006

„Sommermärchen“ bei der
Fußball-WM in Deutschland.



AUFTRAGGEBER
Scholz & Völk, Ulm
PEG mbH, Ulm

STANDORT
Ulm

ARCHITEKT
Mühlich, Fink & Partner, Ulm

BAUJAHR
2007

BESONDERHEIT
Sanierung Donaubastion und Neubau
Akademie, braun eingefärbter Sichtbeton
in sägerauer Optik

2007

Die Franzosen wählen Nicolas
Sarkozy zum Staatspräsidenten.



AUFTRAGGEBER
Bio Kraftwerk Schilling GmbH

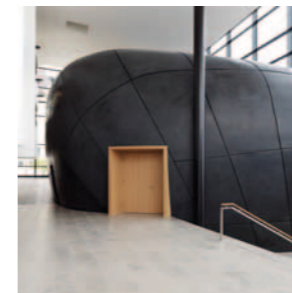
STANDORT
Schwendi

ARCHITEKT
Matteo Thun, Mailand

BAUJAHR
2007

2007

Als gewaltiges schimmerndes Ellipsoid
inmitten eines künstlichen Sees
präsentiert sich das „Nationale Zentrum
für darstellende Künste“ in Peking.



AUFTRAGGEBER
Stadt Friedrichshafen
Matthäus Schmid Immobilien
GmbH & Co. KG

STANDORT
Friedrichshafen

ARCHITEKT
Braunger Wörtz Architekten, Ulm

BAUJAHR
2007

BESONDERHEIT
Konzeption, Planung, Bauleistung als
PPP-Modell durch SCHMID

MAN STELLE SICH EIN DREIECK VOR



WERNER REDIES ÜBER VISIONEN, PERSPEKTIVEN, WERTE

Der Autor:
Prälat Werner Redies,
Priester, ehemaliger
Generalvikar und langjähriger
Domkapitular der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

1939, Matthäus Schmid war gerade zwei Jahre alt, ich immerhin schon vier, da kam ich erstmals in sein Heimatdorf. Mich hat dieses Dorf von klein an fasziniert, das Miteinander der Menschen – natürlicher, ungezwungener, menschlicher als in der Stadt –, die Pflege der Tiere, der Umgang mit Pflanzen und Früchten.

Für mich waren es vor allem Ferienzeiten, manchmal mit ein paar Wochen Schule zwischen Sommer und Herbst, die ich in Baltringen verbrachte, vor allem aber mit vielerlei Tätigkeiten in der Landwirtschaft. Wann und wie ich Matthäus Schmid erstmals begegnet bin, ich weiß es nicht. Vielleicht beim Viehhüten im weiten Wiesental? Ich hörte manchmal von ihm, wenn ich wieder im Dorf war, wie man im Dorf so manches hört: „*Er sei vom Kirchdach gefallen und habe großes Glück gehabt.*“ Jahre später: „*Er habe die Firma übernommen, bei der er gelernt hatte.*“

Unsere Freundschaft entstand – er war ein, zwei Jahre mit Liesel verheiratet, Felix hatte vor einigen Monaten das Licht der Welt erblickt –, als ich an einem Silvesterabend zusammen mit Freunden und Bekannten bei ihm war. Eine fröhliche, musikalische Nacht, das Herz offen, die Zungen gelöst, da erkannten wir Grundüberzeugungen, die uns bis heute verbinden.

Matthäus Schmid ist einer, der treu ist, sich selbst und in Beziehungen. Er ist solide und zugleich geistig rege, klug. Er hinterfragt, ob das, was zu machen ansteht, richtig, verantwortbar, nicht noch besser, einfacher, funktioneller zu gestalten geht, und er fragt mit Herz, sieht sich verantwortlich nicht nur vor den Menschen und er blickt voraus. Seine Art und die seiner Frau haben die Kernzelle der Firma, ihre Familie und so das ganze Unternehmen geprägt. In der Familie ging es um Zusammenhalt und andere Werte: um Aufgabenorientierung, um Rücksicht und Sich-aufeinander-einlassen-Können, um die Förderung der Talente. Natürlich um die tägliche Arbeit in Schule und Firma und schließlich auch um die mühsam verdiente Freizeit, die sorgfältig gestaltet und gepflegt wurde.

Das Unternehmerpaar Schmid hat sich für Familie und Unternehmen mehr vorgenommen als einzig Profit und mehr Profit. Ihm ging es von Anfang an darum, Menschen würdigeres, sichereres Leben zu ermöglichen. Es drängt sich beim Unternehmen Schmid der Vergleich mit einem Menschenleben auf, denn bei beiden geht es um etwas, das nur in Bezug auf die Zeit gesehen und verstanden werden kann – nämlich Wertigkeit und Sinn. Beides – Wertigkeit und Sinn – hat einen Zeitkern. Man kann sich beidem nur nähern, wenn man auch fragt, ob Familie und Unternehmen die Zeichen der Zeit richtig deuten. Mancher Unternehmer übersieht das Zeichen, wenn der Sohn oder die Tochter den Freund, die Freundin in die Familie einführt. Das war so ein Zeichen, das das Unternehmerpaar Schmid wahrnahm, in dem es Perspektiven sah und aus dem es die Konsequenzen zog.

DAS UNTERNEHMERPAAR SCHMID HAT SICH FÜR FAMILIE UND UNTERNEHMEN MEHR VORGENOMMEN ALS EINZIG PROFIT.

So muss es immer wieder sein, bei aller Tradition braucht es Visionen und Perspektiven, die darüber hinausweisen. Darum geht es mir im Folgenden.

Der Anschaulichkeit halber nehme ich ein Modell aus der Organisationsentwicklung zu Hilfe, das einfach und hintergründig ist.

Man stelle sich ein Dreieck vor. Trägt man im Geist in den drei Winkeln des Dreiecks die Begriffe Produkt, Mitarbeiter und Gesellschafter ein, dann haben wir die allereinfachste Formulierung für das Spannungsfeld, in dem jedes Unternehmen steht.

Jedes Unternehmen hat ein Produkt, eine Ware oder ein ideelles Gut, eben etwas, das es seinen Kunden anbietet. Das Produkt lässt sich nur im Verhältnis zum Kunden richtig sehen und verstehen. Kunde und Produkt bilden eine untrennbare, aber spannungsvolle Einheit.

Sicher hat sich in diesem Bereich des Dreiecks vieles gewandelt, doch die Sehnsucht der Menschen nach Qualität, Sicherheit, Geborgenheit und Schutz bleibt ein unwandelbares Grundbedürfnis der Menschen aller Zeiten und Schichten. Matthäus Schmid hat in seinem Unternehmen ein feines Gespür für diese Bedürfnisse der Menschen entwickelt. Es ist für Auftraggeber ein kaum abschätzbarer Wert, mit einer Firma zu tun zu haben, von der man weiß, dass dahinter eine Unternehmerfamilie steht, die auf Werte bedacht ist und Werte lebt.

Was für die Kunden des Unternehmens gilt, gilt auch für dessen Mitarbeiter, die in diesem Modell das zweite Eck des Dreiecks ausmachen. Ohne Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wäre es nicht möglich, ein Produkt sachgerecht herzustellen und neue Ideen und Vorhaben umzusetzen. Sie sind das Kostbarste im Fundus eines Unternehmens. Ihre Kreativität und ihren Einsatz kann man nicht einfach mit Geld kaufen. Beides ist geknüpft an die Freude der Mitarbeiter, in einem Unternehmen arbeiten zu können, mit dessen Zielen und Werten sie übereinstimmen. Matthäus Schmid hat seinen Mitarbeitern – am Anfang waren es viele Nebenerwerbslandwirte – von Beginn an durch förderliche Rahmenbedingungen Zukunftsperspektiven vermittelt und es gleichzeitig verstanden, die Mitarbeiter so zu fordern, dass die stets neuen Herausforderungen der Baubranche gemeinsam bewältigt werden konnten.

Das dritte Eck bildet der Gesellschafter – in diesem Fall das Unternehmerehepaar und heute die Unternehmerfamilie. Am Unternehmer liegt es, die Strategien des Unternehmens mit wachem Sensorium für die Zeitläufe an die Marktbedingungen anzupassen, ohne die Identität der Firma aufs Spiel zu setzen. Immer und immer wieder gilt es, öffentliche oder private Bauvorhaben, die ausgeschrieben werden bzw. für die ein

Angebot erbeten ist, zu prüfen und zu durchdenken, damit diese verbessert und zugleich Kosten eingespart werden können. Der kluge Kopf ist gefragt, der die Mühe der Arbeit, selbst in die Nacht hinein, nicht scheut.

Der Gesellschafter muss auch für das finanzielle Fundament sorgen. Dazu braucht es Geld, nur so kann investiert, gewagt und gesichert werden.

Ein Dreieck aus Kunden, Mitarbeitern und Gesellschafter ist das Grundmodell. Interessant wird es, wenn man danach fragt, wie ein solches Modell konkret aussehen könnte. Sie erinnern sich? Die Summe aller Winkel in einem Dreieck ist immer 180 Grad. Insofern sind alle Unternehmens-Dreiecke gleich. Was jedoch von Unternehmen zu Unternehmen verschieden ist, das ist die Verteilung der drei Winkel.

Es gibt Dreiecke, die sind spitz und hoch. In luftiger Höhe oben stehen die Interessen der Gesellschafter. Sie dominieren das Dreieck. In diesem Teil des Dreiecks spielt oftmals die Musik. Es ist nur die Frage: Wie lange? Ein solches Dreieck ist zwar hoch und spitz, es steht aber auf schmalen Grund. Der Boden, die Seiten zwischen Kunden und Mitarbeitern, trägt auf Dauer nicht.

Es ließe sich für jeden Fall durchbuchstabieren, was geschieht, wenn Unternehmens-Dreiecke zu spitz oder zu flach sind. Wie man sich auch entscheiden mag, das Grundmodell zeigt, dass man in Unternehmen auf Dauer nicht manipulieren kann, alle Seiten hängen miteinander zusammen.

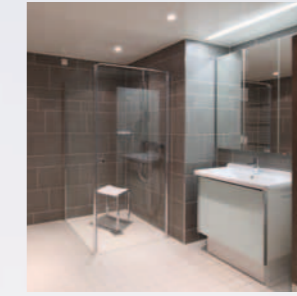
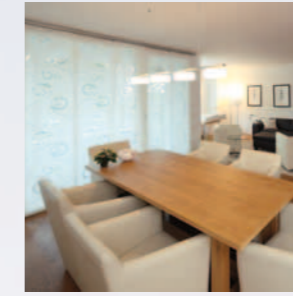
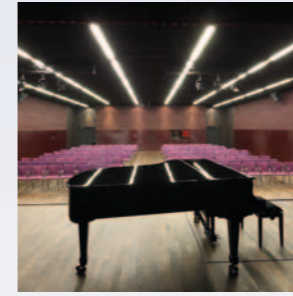
Eines macht dieses Modell deutlich: Erst wenn alle Winkel annähernd gleich groß sind, wenn also die Interessen aller drei Parteien in genügender Weise berücksichtigt sind, dann erst wird im Dreieck Raum geschaffen für Visionen.

Die Winkel stimmen beim Unternehmen Schmid. Ich meine, dies aufgrund dreier Fakten schreiben zu können: Brücken, die vor zwanzig und mehr Jahren gebaut worden sind, wurden ausgewertet, und wie mir ein Freund sagt, haben Schmid-Brücken vorrangig gut abgeschnitten.

Mitarbeiter der Firma Schmid kenne ich viele, seit langen Jahren und in unterschiedlicher Stellung. Die Zufriedenheit mit dem Unternehmen ist auffällig groß.

Die Unternehmensfamilie weiß, dass sie in einem Boot sitzt, sie zeigt Disziplin, hält zusammen, fordert sich und weiß zu feiern, kleine und große Anlässe.

Dem Unternehmen Matthäus Schmid wünsche ich für die Zukunft, dass im Dreieck möglichst immer viel Raum für Visionen bleibt. Visionen, die das Unternehmen auch in der Zukunft tragen können.

**AUFTRAGGEBER**

DFH Immobilien
Verwaltungsgesellschaft Nr. 11
mbH & Co.

STANDORT

Stuttgart

BAUJAHR

2007

BESONDERHEIT

Neubau eines Wohnstifts
(5 Sterne) mit Tiefgarage,
Veranstaltungsbereich, Ärzetrakt,
Läden;
Abbruch der ehemaligen
Stuttgarter Messe auf dem
Killesberg



**AUFTRAGGEBER**

Vetter-Pharma-Fertigung GmbH & Co. KG

STANDORT

Ravensburg

BAUJAHR

2006, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012

BESONDERHEIT

Ausführung mehrerer Vetter-Projekte an den Standorten Langenargen, Ravensburg Süd und Ravensburg West

2008

Barack Obama wird als erster Afroamerikaner Präsident der USA. | Die schlimmste Finanzkrise seit 1945 beginnt.

**AUFTRAGGEBER**BHG Evelyn Munk,
Objektgesellschaft Zinglerberg**STANDORT**

Ulm

ARCHITEKT

Nething Generalplaner, Neu-Ulm

BAUJAHR

2008

BESONDERHEITHochinstallierte Geschossdecken mit Lüftung, Kühlung und Heizung;
Nachhaltigkeitszertifikat DGNB-Gold

2008

Frankreichs Präsident Sarkozy heiratet Carla Bruni. | Es finden die Olympischen Spiele in Peking statt.



AUFTRAGGEBER
Avira Campus Management
GmbH & Co. KG

STANDORT
Tett nang

ARCHITEKT
Partner AG, Freiburg

BAUJAHR
2009

BESONDERHEIT
Entsprechend dem Logo
ist der Campus in einer
Regenschirmform gebogen
hergestellt.

2009

Fertigstellung des „Burj Khalifa“ in
Dubai – mit 828 Metern der höchste
Wolkenkratzer der Welt.



AUFTRAGGEBER
Land Bayern
Bauamt Krumbach

STANDORT
Günzburg

BAUJAHR
2009

BESONDERHEIT
Bestandsbrücke für Behelfsumfahrt
um ca. 15 m verschoben

**AUFTRAGGEBER**

Oldtimerfabrik Classic GmbH
& Co. KG

STANDORT

Neu-Ulm

ARCHITEKT

Braunger Wörtz Architekten, Ulm

BAUJAHR

2009



AUFTRAGGEBER

Wohnbau Keiff GmbH

STANDORT

Ulm

ARCHITEKT

Mühlich, Fink & Partner, Ulm

BAUJAHR

2010

BESONDERHEIT

Erstes GU-Projekt für Herrn Konrad Keiff nach jahrzehntelanger guter Zusammenarbeit



2010

Ein vielschichtiges und verschlungenes Meisterwerk ist das „Nationalmuseum der Künste des 21. Jahrhunderts“, von Zaha Hadid in Rom. | Die Bohrriesel Deepwater Horizon explodiert. | Durch eine Massenpanik bei der Loveparade sterben mehrere Menschen. | Lena Meyer-Landrut gewinnt den Eurovision Song Contest.

**AUFTRAGGEBER**

MTU Friedrichshafen GmbH

STANDORT

Friedrichshafen

BAUJAHR

2011

BESONDERHEIT

Materialwirtschaftszentrum mit 45.000 m² Hallenfläche

2011

Christian Wulff tritt von seinem Amt zurück, Joachim Gauck wird neuer Bundespräsident.





AUFTRAGGEBER
AGCO-Fendt GmbH

STANDORT
Marktoberdorf

ARCHITEKT
Nething Generalplaner,
Neu-Ulm

BAUJAHR
2009, 2010, 2011, 2012

BESONDERHEIT
Komplette Werkserweiterung –
sieben Bauabschnitte in Folge

HERAUSGEBER

Matthäus Schmid Bauunternehmen GmbH & Co. KG
Hornberg 8, 88487 Baltringen
www.perfekt-bauen.de

ABBILDUNGEN

Alle Abbildungen stammen aus dem Firmenarchiv der Matthäus Schmid GmbH & Co. KG, von unseren Bauherren, Autoren und von Conné van d'Grachten, denen wir an dieser Stelle ganz herzlich für die zur Verfügung gestellten Fotos danken.

AUTOREN

Prof. Dr.-Ing. Martin Ernst
Prof. Dr. Dr. h. c. Brun-Hagen Hennerkes
Prälat Werner Redies
MdL Peter Schneider
Dipl.-Ing. Alexander Wetzig

KONZEPT UND GESTALTUNG

kemnitzmares GmbH

TEXTE UND REDAKTION

Rebecca Weiland-Schütt

KOORDINATION, TEXTE, LEKTORAT

Heidi Schmid, Fridolin Schmid

AUFLAGE

1.500 Stück